

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

LXXXI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

## Der ein und achtzigste Proceß.

Das Elixier Proprietatis vermittelst des destillirten Eßigs.

## Zubereitung.

Nimm auserlesene Aloe, Weyrhen und Safran, jedes ʒb. wenn alles zerstoßen und zerschneiden worden, so thue es in eine chymische Phiole, und giesse zwanzig mahl so viel des schärfsten destillirten Wein-Eßigs darüber, und laß es mit einander in unsern hölzernen Desigen 12 Stunden lang gelinde sieden: wenn dieses geschehen, so laß es erkalten, und stille stehen, damit sich das Grobe setzen kan, alsdenn gieß die obersiehende reine Flüssigkeit behutsam durch ein loses Tuch davon ab, damit nichts dickes dabey bleibe; auf das zurück gebliebene gieß noch halb so viel Eßig, als zuerst dazu genommen worden, laß es, wie zuvor, mit einander kochen, und giesse die reine Flüssigkeit, wenn sie kalt worden, und sich gesetzt, durch ein loses Tuch, was diesesmahl zurück bleibt, wirf weg. Die zusammen geschüttelten Tincturen destillire mit gelinder Feuer so lange, daß nur noch der dritte Theil zurück bleibet. Den herüber destillirten Eßig hebe zu eben solchem Gebrauch auf, was aber auf dem Grunde geblieben, muß unter vorgebachten Titul gleichfalls aufgehoben werden.

## Der Nutzen.

Du hast an derselben eine saure, aromatische Arzenei, die in Praxi Medica unzähligen Nutzen hat. Außerlich verbessert sie und reiniget die saulen, blütigen, eysterigen, sinkenden, hohlen, fistulösen und güttigen Geschwüre, bewahret selbige vor der Fäulniß, balsamiret sie, und bringet sie in guten Stand. Sie heilet die Geschwüre und den Brand der Rippen, des Zahnfleisches, der Zungen, des Harnens und des Halses. Innerlich thut sie eben die Wirkung, wenn in den ersten Särgen Fäulniß, sinkende Galle, gesamleter Schleim, Wärme und viel andere dergleichen Krankheiten da seyn, die von diesen vier Ursachen herrühren. Ja sie thut ferner in dem Gebälde, und in dem Eingeweide dergleichen Wirkung, als welches leicht einzusehen, wenn man diese drey Stücke kennet, die hier in Eßig aufgelöset worden. Sie wird früh gesammlet, wenn der



der Magen leer ist, oder 12 Stunden nach dem Essen. Zwey oder drey Quentgen auf einmahl mit Meth, Honig-Wasser oder süßen Wein, und gehet darauf spaziren, oder läset den Leib gelinde reibru, welches, nachdem es die Umstände erfordern, wiederholet werden kan. Nimmet man sie in stärkerer Dosi, und hält sich nicht warm, so purgiret sie allezeit. Braucht man sie aber zu verschiedenen mahlen, in geringerer Dosi, so reiniget sie das Geblüth, vermittelst Absonderung dicken Urins, und verrichtet also beydes zugleich. Nimmet man sie aber in größerer Dosi und decket sich dabey im Bette wohl zu, so treibet sie den Schweiß so gut, als eine andere Arzneey thun kan, befördert alsdenn mehrentheils den Stuhlgang, und die Absonderung des Urins, welches alles grossen Nutzen hat. Ich glaube dabey, es sey dieses das beste saure Elixir Proprietatis, zugleich ein allgemeines Mittel, das sicher zu gebrauchen. Paracelsus versichert, daß dieses aus Aloe, Saffran und Myrrhen verfertigte Elixir ein Balsam sey, der das Leben erhalte, welcher in die innersten Kräfte des Lebens Würkung hat, und den Menschen bis ins Alter gesund erhält, so lange es nur der menschlichen Natur möglich ist. Dabey gab er dieser Arzneey den prächtigen Namen Proprietatis Hominis. Die Bereitung hat er verschwiegen. Er versichert aber, es würde ein Alcahest dazu erfordert. Der aufrichtige Crolius nimmet, das vermittelst einer gläsernen Glocke destillirte Schwefel-Öel als ein Menstruum hierzu, indem ihm aus den Lehrsätzen des Paracelsi daß unter die Magen stärkende Arzneeyen ein den Hunger beförderndes Acidum erfordert werde. Jedoch auf diese Art pflaget die Aloe und Myrrhen sein hart und gleichsam verbrannt zu werden, und wollen sich alsdenn in dem Alcohol nicht so leicht auflösen lassen. Soll aber diese Arzneey doch gebraucht werden, so ist nöthig, daß das scharfe Acidum derselben verdünnet und gelinder gemacht werde. Ich habe also geglaubet, daß ein gelindes blychtes vegetabilisches Acidum ein bequemes Mittel abgeben, diese Sachen zum Gebrauch in der Medicin aufzulösen. Will jemand zu diesem also bereiteten Elixir so viel Alcohol hinzuthun, so wird es weit balsamischer, kräftiger und gelinder. Es kommt den Ruffischen Willen, die man Pilulas Antiloimicas nennet, in allen Stücken gleich, und kan an deren Stelle mit Vortheil gebraucht werden.

Der